

Helsinki, 24. Juni 1992 - UL/SU

## E S T L A N D

Bericht Nr. 1Uebergabe des Beglaubigungsschreibens, 4./5. Juni 19921. Allgemeiner Eindruck

Ich hatte Tallinn ein erstes Mal Anfang Juni 1990 als Tourist besucht. Einzelne blau-schwarz-weiße Fahnen wehten damals zwar bereits von Türmen und anderen hohen Gebäuden, doch wusste niemand, ob sie dort verbleiben würden. Die estnische Uebergangsregierung hatte ja erst am 8. Mai die Fahne, den Namen und die Insignien der Republik wieder eingeführt. Sowjetische Uniformen und Fahrzeuge waren im Strassenbild deutlich sichtbar. Sowjetische Polizeipatrouillen mit überlangen Knütteln verstärkten das Bild der Fremdherrschaft. Sobald sie auftauchten, stoben diskutierende Passanten auseinander. Die Atmosphäre knisterte vor Spannung.

Zwei Jahre später trägt das schöne alte Zentrum dieser ehemaligen Hansestadt natürlich noch immer die für das Sowjetregime so charakteristischen Spuren der Vernachlässigung. Doch wird in der Ober- und Unterstadt kräftig renoviert. Die sowjetische Knüttelgarde ist verschwunden, wie auch die Militärfahrzeuge und die Soldaten. Waren die beiden Matrosen estnisch oder russisch? Ich kann sie nicht unterscheiden. Die Atmosphäre ist nun eindeutig entspannt. Die Esten bewegen sich frei und scheinen trotz der schwerwiegenden Probleme wohlgenut. In den Strassen fallen

die vielen Touristen auf. Auch sind sehr teure Exemplare westlicher Automarken mit estnischen Kennzeichen zu sehen. "Pinguin" Glacéläden in grosser Zahl sowie "Bistro" Restaurants, beide von Estkompexim, verweisen auf privates Unternehmertum. Estkompexim soll ein schweizerisch-estnisches Joint-Venture sein, ein sehr erfolgreiches, doch stand am 5. Juni in der Zeitung, dass der Schweizer Partner seine Steuern nicht bezahlt habe.

Wenn auch sowjetische Uniformen, Polizisten und Militärfahrzeuge aus dem Zentrum Tallinns verschwunden sind, 20-25'000 russische Soldaten, die Zahl variiert je nach Gesprächspartner, sind jedoch immer noch im Land und machen keine Anstalten abzuziehen. Die Präsenz der russischen Streitkräfte, die als schwere Bedrohung der jungen Unabhängigkeit angesehen wird, ist das erste Thema, das bei jedem Gespräch angeschnitten wird.

## 2. Uebergabe des Beglaubigungsschreibens

Im Vergleich zu den Zeremonien von fünf Uebergaben des Beglaubigungsschreibens, die ich miterlebt habe, war diejenige in Estland mit Abstand am einfachsten: keine Ehrengarde, keine Nationalhymne oder andere Ehrenerweisungen. Der Protokollchef holte meine Frau und mich im Hotel in einer alten Zil-Limousine ab. Vom Balkon des Amtssitzes Präsident Arnold Rütels (R) wehte eine kleine, falsch dimensionierte, an einem Stecken befestigte Schweizerfahne. Am Eingang begrüßte uns der Kabinettschef R's. In einem Saal des ersten Stockes, der durch einen grossen Tisch praktisch ausgefüllt war, wurde ich gebeten, gegenüber einer Türe zu warten. Durch diese trat gleich darauf R. Nach meiner Ansprache sowie der Uebergabe des Beglaubigungsschreibens antwortete mir R und gab mir anschliessend den Text seiner Begrüssungsrede. Ein TV-Team filmte die Zeremonie, die während der Abendnachrichten ausgestrahlt wurde. Anschliessend wurden meine Frau und ich in einen kleinen Raum neben den Arbeitsräumen R's gebeten.

- 3 -

Die Zeremonie war bei all ihrer spartanischen Einfachheit würdig und ohne Steifheit. Sie zeigte auch, dass dieser vor kurzem wieder entstandene Staat weder über Militär, Traditionen, Erfahrung noch grosse Mittel verfügt. Estland ist nicht wie ein aus der Kolonialherrschaft entlassenes Land mit einer eigenen oder relativ selbständigen Verwaltung, sondern ein abgetrenntes Glied des ehemaligen Sowjetregimes, das sich sein Eigenleben erst schaffen muss.

Die Unterredung mit R dauerte fast eine Stunde. Ich hatte den Eindruck, dass R sich ehrlich darüber freute, dass die Schweiz in Estland nun auch vertreten ist. R sprach seine Genugtuung darüber aus, dass die Schweiz 1922 zu den ersten Staaten gehörte, die Estland anerkannt hatten, und auch 1991 rasch die diplomatischen Beziehungen wieder aufgenommen hatte. Beeindruckt waren alle meine Gesprächspartner, dass das 1925 abgeschlossene Handelsabkommen immer noch gültig war. Dass Tallinn anstatt durch eine eigene Botschaft von Helsinki aus betreut wird, stellt kein Problem dar. Zehn meiner hiesigen Kollegen sind ebenfalls in Estland akkreditiert, und mindestens fünf weitere werden es bald sein. Ich konnte ja schliesslich auch darauf hinweisen, dass der erste schweizerische Gesandte in Finnland gleichfalls Minister in Estland gewesen war.

Das Gespräch unter "vier" Augen ergab, dass R viel von der Schweiz punkto Beratung und Ausbildung erwartet, vor allem im Bankwesen. Mit Bezug auf die geplante Teilnahme am Forum von Crans-Montana vom 19.-21. Juni bat mich R um eine kurze Auskunft über die schweizerische Landwirtschaft: Organisation, Grösse der Betriebe, finanzielle Unterstützung, Besteuerung, Milchwirtschaft und Käseherstellung. Wie ich Ihnen bereits berichtet habe, beabsichtigte R in Crans-Montana diese Frage mit einem Experten zu diskutieren. R interessierte sich ebenso für unser Milizsystem und unser aussenpolitisches Sicherheitssystem. R verhehlte in seiner kurzen Beschreibung der Lage Estlands nicht die schweren

Probleme des Landes, gab sich aber auch optimistisch, dass diese mit der Hilfe befreundeter Staaten gelöst werden können. Voraussetzung dafür seien der Abzug der russischen Truppen, die Einführung der Krone, die Annahme der neuen Verfassung im Rahmen einer Volksabstimmung, Parlamentswahlen sowie Privatisierungen (Landwirtschaft, Industrie). Abschliessend bedankte sich R für die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen sowie die bereits geleistete Hilfe.

### 3. Gespräche

Im Anhang übermittle ich Ihnen mein Besuchsprogramm. Ich versuche nachstehend, die Gespräche mit den im Programm erwähnten Persönlichkeiten zusammenzufassen, wobei ich von den vom Finanz- und Wirtschaftsdienst des EDA sowie vom BAWI gestellten Fragen ausgehe.

#### 3.1. Fragen des Finanz- und Wirtschaftsdienstes des EDA (Fax vom 2. Juni 1992)

Einleitend ist festzuhalten, dass von den verschiedenen Gesprächspartnern die Fragen betreffend den Rubel, Wechselkurse und das Verhältnis des Rubels zur zukünftigen Krone eher vage gleichlautend dahingehend beantwortet wurden, dass der Rubel grosse Sorgen bereite und die Lage an das Jahr 1917 erinnere. Die Zukunft des Rubels sei völlig unklar. Der allerorts vorgenommene Druck von Rubelnoten verursache Chaos. Mitgespielt haben mag für diese Haltung, dass am 1. Juni der Präsident der russischen Zentralbank, G. Matyuhin, zurückgetreten war. Die Verhandlungen zwischen der estnischen und der russischen Zentralbank über das zukünftige Verhältnis der Krone zum Rubel waren überdies ins Stocken geraten.

Inzwischen sind die Gespräche jedoch wieder aufgenommen worden und Vereinbarungen zwischen Estland und den Rubelzonestaaten über Finanz- und Handelsbeziehungen nach der Einführung der Krone sollen Unterschriftsreife erreicht

haben. Estnische Unternehmer können zukünftig ihre russischen Partner in freikonvertierbaren Währungen oder in Rubel bezahlen. Im letzteren Fall wird die Bank von Estland die zu transferierende Summe zuerst in DM ausrechnen und dann gemäss des von der Russischen Zentralbank fixierten Kurses in Rubel. Noch nicht klar ist, ob der Geldverkehr nur durch die Zentralbank oder alle Banken geleitet werden kann.

Bei der Beurteilung des riskanten Manövers der Einführung der Krone darf nicht übersehen werden, dass zu den finanziellen und wirtschaftlichen Gründen auch ein politischer von nicht zu unterschätzender Bedeutung kommt. Durch die Einführung der Krone wird eine weitere Fessel zerschnitten.

- ad 1) Estland hat zwar am 11. Mai 1992 ein Handels- und Kooperationsabkommen mit der EG abgeschlossen. Für ein Assoziierungsabkommen mit der Gemeinschaft ist Tallinn jedoch noch nicht bereit. Der nächste Vertrag mit der EG wird ein Textilabkommen sein.
- ad 2) Es besteht eine ganze Reihe von Versorgungsengpässen, die verschiedene Ursachen haben. Eine davon ist das unterschiedliche Preisniveau. Ein Liter Benzin kostet in Russland 7 Rubel, in Estland 30 Rubel. Eine Abstimmung der Preispolitik mit anderen der Rubelzone angehörenden Staaten besteht nicht.  
Engpässe bestehen bei der Versorgung mit Rohmaterialien und Treibstoffen.
- ad 3) Eine einheitliche Wechselkurspolitik wäre sicher von Vorteil, jedoch braucht es dazu den Willen zur Zusammenarbeit. Estland vermag keinen diesbezüglichen Druck auszuüben.
- ad 4) Die Arbeitslosen sind ein Problem für die estnische Führung. Die Statistiken weisen eine zu geringe Anzahl aus. Viele Firmen haben ihre Mitarbeiter in die Ferien geschickt, und diese werden nicht als arbeitslos erfasst.

- ad 5) Derzeit sind in Estland mehr als 25 Geschäftsbanken tätig. Diese haben zahlreiche schlechte Bankguthaben aufzuweisen. Genaue Angaben darüber bestehen nicht.
- ad 6) Eine Bankenaufsicht wurde kürzlich erstellt. Es ist jedoch nicht bekannt, wann diese zu arbeiten beginnt. Es würde begrüsst, wenn eine Gruppe ausländischer Revisoren die Banken überprüfen könnte.
- ad 7) Die Frage des Anteils Estlands an der Aussenschuld der ehemaligen Sowjetunion ist ein schwieriges politisches Problem. Grundsätzlich ist Estland kein Nachfolgestaat der Sowjetunion.  
Die Innenschuld beträgt 1200 Mrd. Rubel, die Assets 512 Mio. US-Dollars.
- ad 8) Estland hat keinen direkten Einfluss auf die Geldpolitik der russischen Gosbank. Im Vergleich zu den GUS-Staaten wurde Estland bei der Versorgung mit Rubeln schlechter behandelt. Die Diskriminierung war jedoch in Anbetracht der bevorstehenden Einführung der Krone nicht gravierend.
- ad 9) Anlässlich meines Besuches wurde mir übereinstimmend gesagt, dass die Krone noch im Juni, d.h. in zwei bis drei Wochen, eingeführt werde. Dies ist inzwischen auch geschehen. Mit Fax vom 15. Juni habe ich Ihnen die diesbezüglichen Gesetze in englischer Uebersetzung übermittelt.

! → Beizufügen wäre noch, dass die einseitige Bindung an die DM aufgrund eines deutschen Angebotes erfolgt ist.

Eine geldpolitische Zusammenarbeit der drei baltischen Staaten wäre angezeigt. Die Zusammenarbeit ist jedoch gering, da unterschiedliche Ausgangslagen bestehen und Lettland wie Litauen noch offene Grenzen haben.

Andererseits könnte die Einführung der Krone die Einführung der litauischen Währung beschleunigen und massive Devisenkäufe in Litauen und Lettland bewirken. Diese beiden Länder können auch von den estnischen Erfahrungen profitieren.

### 3.2. Fragen des BAWI

Einleitend ist festzuhalten, dass zum Verständnis der derzeitigen Lage Estlands zu berücksichtigen ist, dass dieser neue Staat nicht bei Null, sondern unter Null anfangen musste. Alles ist noch im Fluss, da Gesetze, Richtlinien etc., d.h. die ganzen Grundlagen, erst noch geschaffen werden müssen. Am 28. Juni z.B. wird über die neue Verfassung abgestimmt. Die diesbezüglichen Texte habe ich Ihnen mit Schreibem vom 16. Juni bereits übermittelt. Es muss nicht nur eine ganz neue Infrastruktur aufgebaut werden, sondern auch ein neues Denken einsetzen.

Ein weiteres Problem ist die enge Verflechtung mit der früheren sowjetischen Wirtschaft. Der Handel wurde zu 85 - 90 % mit der UdSSR abgewickelt. Die Verträge mit den GUS Staaten funktionieren nicht. Den GUS Handelspartnern könne nicht vertraut werden, sagten meine Gesprächspartner. Wenn sie auch Verbindungen zu westeuropäischen Märkten suchen, sind sie realistisch genug zu verstehen, dass sie sich auf den Handel mit den GUS Staaten konzentrieren müssen.

Die Schweiz ist unter den Handelspartnern übrigens an 15. Stelle.

Es fehlt ganz allgemein auch an Erfahrung und erfahrenen Leuten. Was mich jedoch beeindruckt hat, ist der Realismus, meine Gesprächspartner machten sich betreffend die Wirtschaftslage und die Möglichkeiten zu deren Verbesserung nichts vor, sowie der Wille, das Land auf die Beine zu bringen. Das Ziel ist die Schaffung wirklicher marktwirtschaftlicher Bedingungen auf der Grundlage privater

- 8 -

Besitzverhältnisse. Die in mittel- und osteuropäischen Ländern zu beobachtende Morosität konnte ich in Tallinn nicht feststellen.

- Die Handelsübereinkunft mit Estland aus dem Jahre 1925 ist auch nach estnischer Auffassung formell noch gültig und daher bis zum Inkrafttreten des auszuhandelnden Freihandelsabkommens anwendbar.
- Die estnische Seite ist sehr an einem Freihandelsvertrag mit der Schweiz interessiert. Freihandelsverträge mit Schweden und Norwegen sind bereits unterzeichnet. Diesbezügliche Verhandlungen mit Oesterreich haben begonnen. Mit Finnland besteht derzeit ein temporäres Handelsprotokoll, da Probleme mit Ursprungszeugnissen noch nicht gelöst sind.
- Das Datum für die Aufnahme von schweizerisch-estnischen Verhandlungen wurde inzwischen festgesetzt: 26.-28. August. Die Ablehnung des vorgeschlagenen früheren Datums ist auf bereits anberaumte Verhandlungen mit anderen Staaten und nicht einen Mangel an Interesse zurückzuführen. Die estnische Seite wäre für die möglichst rasche Ueberlassung eines Abkommensentwurfes dankbar. Sie bittet des weiteren um die Bekanntgabe der Zusammensetzung der schweizerischen Delegation.

Falls diese Botschaft Transport- und Hotelreservierungen in Helsinki und Tallinn vornehmen soll, wäre es von Vorteil, möglichst rasch die nötigen Angaben zu erhalten.

- Estnischerseits wurde auch Interesse an der Einsetzung einer gemischten Kommission signalisiert.
- Was den Druck des Textes des Investitionsschutz-Abkommens anbetrifft, wird die zuständige Stelle den Text in estnischer Sprache für beide Vertragsparteien drucken und dafür das gelieferte schweizerische Abkommenspapier, in

Ermangelung eines eigenen, verwenden. Die deutsch- und englischsprachigen Versionen wären für beide Seiten vom BAWI in Druck zu geben.

- Genauere Angaben über die Entwicklung des Aussenhandels sind nicht erhältlich, da praktisch keine Statistiken bestehen und die wenigen vorhandenen Zahlen in Rubel aufgerechnet und daher wenig zuverlässig sind. Die estnische Zollstatistik begann am 15. April 1992.
- Die wichtigste Neuerung im wirtschaftlichen Reformprozess ist die kürzlich eingeführte eigene Währung.

Der nächste Schritt ist die Besitzstandsreform, die stufenweise erfolgen soll. Am 1. Juli tritt ein Gesetz betreffend die Privatisierung von Kooperativen vom Typ Obstgarten- und Kleinbetrieb in Kraft. Das Anrecht auf einen Besitzanteil steht allen Mitgliedern der Kooperative, deren Frauen und Verwandten zu, vorausgesetzt, dass sie permanent in Estland wohnen. Die nächste Stufe soll im September realisiert werden. An der Privatisierung der Industrie durch eine estnische Treuhand, bei der ein ehemaliger Mitarbeiter der Berliner Treuhand beratend mitwirken soll, können sich auch Ausländer in beschränktem Rahmen beteiligen.

Ueber die Art und Weise, wie industrielle Betriebe verkauft werden sollen, scheinen noch keine definitiven Beschlüsse gefasst worden zu sein. Da man einen Totalausverkauf, vor allem ein erneutes Uebergehen der Industrie in ausländische Hände, vermeiden will, plant man, nur die Gebäude zu verkaufen, nicht aber das Land. Ausländische Beteiligung soll auch in Form von Aktien erfolgen. Von den Grossbetrieben könnten voraussichtlich 40 - 50 % an ausländische Investoren, 20 - 30 % an Angestellte der Firma sowie an in Estland lebende Esten verkauft werden. Der Rest bleibt im Besitz des Staates.

- So sehr die Idee zu begrüßen ist, in Bern eine Handelskammer zu gründen, die sich mit den Baltischen Staaten befasst, so unglücklich ist die Absicht, sie in die "Interessengemeinschaft GUS, Georgien, Baltikum" bei der OSEC einzugliedern. Estland, Lettland und Litauen haben lange auf ihre Befreiung warten müssen und bangen immer noch um ihre Unabhängigkeit. Es ist deshalb wirklich keine gute Idee, sie administrativ wieder mit ihren vorherigen Herren zu vereinen. Die Esten zeigen eine abgrundtiefe Abneigung gegenüber den Russen.

Auch das Baltikum ist keine Einheit. Der geographische Begriff bezieht sich auf drei von einander recht verschiedene Staaten, die nicht die gleichen Interessen verfolgen.

### 3.3. Gespräch mit Ministerpräsident Tiit Vähi

Die Unterredung mit Ministerpräsident Tiit Vähi (V) war am ergiebigsten. Wie alle meine Gesprächspartner begann er mit der Präsenz der russischen Truppen in Estland. Dies war nicht weiter verwunderlich, hatten die Esten doch am Vortag die diesbezüglichen Gespräche mit den Russen abgebrochen. Laut V befinden sich ca. 25'000 Russen in Estland. Sie kontrollieren etwa 10% des Territoriums und stellen daher eine grosse potentielle Gefahr für die Unabhängigkeit des Landes dar, und dies umso mehr, als sich die schliesslich 10'000 Mann umfassende estnische Armee erst im Aufbau befindet. Die russischen Einheiten könnten gegebenenfalls auch auf die Unterstützung eines grossen Teils der in Estland lebenden russischen Privatpersonen zählen, die 38,5% der Bevölkerung ausmachen. Eine weitere Gefahr, die zu sozialen Unruhen und dabei zu einer russischen Intervention führen könnte, stellen die zunehmenden Probleme der ehemals sowjetisch kontrollierten Betriebe dar, deren Arbeiterschaft zu 90% russisch ist.

- 11 -

Die Gespräche mit den Russen wurden abgebrochen, da keine Fortschritte erzielt werden konnten. Laut V seien sie immer wieder ausgewichen. Sie gäben als frühesten Termin für einen Abzug einmal 1994, ein andermal 1997, aber auch das Jahr 2002 für gewisse Einheiten an. V führt diese Haltung auf die unklare politische Lage in Russland zurück. Ueberdies sei nicht klar, wem die Einheiten unterstünden, Russland oder, wie vermutlich, der Grenzschutz dem KGB. Präsident B. Jelzin habe zwar kürzlich ein Dekret unterzeichnet, dass alle Truppen Russland unterstellt seien, doch habe man keine Bestätigung, dass das Dekret angewendet werde.

Ein Abzug der russischen Truppen aus dem Baltikum soll 85 Mrd Rubel kosten: je 40 Mrd Rubel für neue Unterkünfte und neue militärische Anlagen sowie 5 Mrd für den Abtransport.

Während von Politikern der drei baltischen Staaten allenthalben ultimativ der umgehende Abzug der russischen Einheiten gefordert wird, nimmt V gegenüber dem dringendsten Problem und der grössten Hypothek auf der jungen Unabhängigkeit Estlands eine überraschend realistische und flexible Haltung ein. Er geht davon aus, dass die Russen geordnet nicht von einem Tag auf den anderen abziehen können. Es stellt sich dabei nicht nur die Frage der Kosten, für die Russland nicht aufkommen kann und will, sondern auch diejenige des Sicherheitsbedürfnisses Moskaus. V steht punkto Abzug der Truppen mit der NATO in Kontakt. Es könnte, so meint er, ein internationaler Fonds geüfnet werden, aus dem der Abtransport und der Bau von Unterkünften gespiesen werden könnte. Er möchte auch Deutschland zur Kasse bitten. Schliesslich habe ja der Hitler-Stalin Pakt die Sowjets ins Land gebracht.

Was das Sicherheitsbedürfnis Russlands anbetrifft, so habe ich den Eindruck gewonnen, dass V mit einem stufenweise erfolgenden Abzug einverstanden sein könnte, sofern internationale Garantien dafür bestünden. Einzelne Militärbasen könnten sogar bis ins Jahr 2000 von Unterhalts- und

- 12 -

Bewachungseinheiten besetzt sein. Die längste Frist wird von russischer Seite mit Bezug auf nukleare Installationen gefordert, da diese der Ausbildung dienen. V sieht eine Lösung darin, dass diese Installationen internationalisiert werden, d.h. unter internationale Kontrolle gestellt werden und auch der Ausbildung ziviler, nicht russischer Experten frei offen stehen. Was die heikle Frage der Entlohnung der russischen Truppen und deren Versorgung nach Einführung der Krone anbetrifft, so kommt gemäss V als Währung nur die Krone in Frage. Die russische Seite könnte jedoch anstatt in Kronen auch mit Oel, Treibstoff etc. zahlen.

Was den wirtschaftlichen Teil des Gesprächs anbetrifft, über den ich an anderer Stelle zusammenfassend schon berichtet habe, so ist noch zu erwähnen, dass V auch hier realistisch sieht. Estland muss seiner Ansicht nach Russland und der GUS günstige Bedingungen anbieten. Estland könnte so seine Hafenanlagen ausbauen, geringe Gebühren für Transitgüter erheben, Kohledepot für die Anrainerstaaten werden, eine Pipeline für russisches Gas bauen etc. Längerfristig könnte Tallinn eine Art Hong Kong werden.

Was die Nahrungsmittelhilfe an die GUS anbelangt, so sollte nach Ansicht V's nicht in Argentinien eingekauft werden, sondern in Osteuropa einschliesslich Estland, wenn dort auch die Preise vielleicht etwas höher seien.

DER SCHWEIZERISCHE BOTSCHAFTER



(Uhl)

Verteiler - EDA / Polit. Abt. I  
- EDA / Finanz- u. Wirtschaftsdienst  
- EVD / BAWI

PROGRAMME  
for  
the visit of  
H.E. Mr. Othmar Uhl  
Ambassador  
04.-05.06.1992

Thursday, 04 June

- 10.00 Arrival by "Sinilind" from Helsinki  
Accommodation at the "Palace" Hotel
- 11.00 Meeting with Mr. Enn Liimets, Deputy Foreign Minister (Rävala pst.9,  
8th floor)
- 12.00 Meeting with Mr. Arnold Rüütel, Chairman of the Supreme Council  
(Kadriorg Palace)  
Ceremony of the presentation of credentials
- 13.00 Lunch hosted by the Foreign Ministry  
(Toompea Castle)
- 15.00 Meeting with Mr. Heido Vitsur, Minister of Economy (an s.b. mündige  
(Suur-Ameerika 1, tel.683 618) *Weten*)
- 16.00 Meeting with Mr. Siim Kallas, President of Estonian Bank  
(Suur-Ameerika 1, 12th floor, room 5, tel.445 331)
- 17.00 Meeting with Mr. ~~Andres Tamm, Minister of Trade~~ ← *Reivo Kütt*  
(Kiriku 2/4, 2nd floor, tel.691 241) *vine-ni-wille*

Friday, 05 June

- 08.30 Meeting with Mr. Tiit Vähi, Prime Minister  
(Toompea Castle, 2nd floor, tel.691 154)
- 09.30 Meeting with Mr. Priit Kolbre, Head of the Foreign Economy Policy  
Department and Mr. Alar Streimann, Deputy Head of the Foreign  
Economy Policy Department (Rävala 9, 8th floor, tel.691 340)
- 17.30 Departure by "Liisa" to Helsinki